

**INTIMES RITUAL**

# Ohne Wanne baden in der Wüste

*Seit etlichen Jahren lebt eine Österreicherin immer wieder mit einer Beduinenfamilie in der jordanischen Wüste. Langsam lernt sie deren Sprache und wird immer mehr in die Lebensweise der Halbnomaden integriert. Als dann zum ersten Mal die Einladung zu einem Hammam, dem Bad im Zelt, kam, war doch einiges ungewohnt.*





Nasra begleitet die Schafe der Beduinenfamilie auf die Weide. An einem freien Tag holt die 17jährige ihren österreichischen Gast ins Beduinenzelt zum Bad ohne Wanne.

**A**lle Männer sind weg. Nur mein lieber Freund Emad döst faul auf einer dünnen Strohmatte vor dem Zelt. Angenehm warm ist es im Windschatten des Beduinenzeltes. Die Sonne steht hoch. Kinder tauchen ab und zu zwischen den Zelteingängen auf. Gedämpfte Frauenstimmen dringen aus dem gewebten Zeltstoff heraus. Entspannt lege ich mich neben Emad in den Sand und lasse den Nachmittag auf mich zukommen.

Plötzlich ertönt aus dem Zeltbereich die Stimme Nasras, der älteren, noch unverheirateten Tochter von Abu Selim. Emad antwortet. Ich verstehe wieder einmal nichts. Mein Arabisch reicht noch lange nicht aus, um den Gesprächen meiner Beduinenfreunde zu folgen. Immerhin kann ich mich nach einem Jahr des Selbststudiums etwas verständigen. Doch hier in der jordanischen Wüste wird kein Hocharabisch gesprochen, sondern ein Beduiniendialekt, der in keinem Arabisch-Sprachtrainer vorkommt. Noch dazu reden meine Freunde untereinander sehr schnell, sodass ich im Idealfall einzelne Worte heraushören kann.

**DAS BAD RUFT.** Jetzt ein kurzer, harscher Wortwechsel zwischen der 17-jährigen Nasra und ihrem Cousin. Plötzlich befiehlt mir Emad: »Aida, Hammam!« Den Namen Aida gab mir ein Beduinensohn, als er mich zum ersten Mal sah. »Hammam?« »Na'am. – Ja.« »Hammam«, in Mitteleuropa salopp als »türkisches Bad« bezeichnet, ist eine Oase der Entspannung. Emad macht eine Handbewegung und deutet mir damit, ins Zelt zu gehen. »Hier in der Wüste baden?«, schießt mir durch den Kopf. »Wie soll das gehen, so ganz ohne Fließwasser und Badewanne?« Zögerlich stehe ich auf und nähere mich dem Zelteingang.

Normalerweise sollte ich als Frau nicht durch den Männereingang das Zelt betreten. Aber jetzt



Für ein Bad im Beduinenzelt braucht man nur ein großes Blechteller, eine Kanne mit warmem Wasser und am Besten helfende Hände, die einem das Wasser reichen.

Mit der gleichen Plastikgießkanne und dem Blechteller wäscht Nasra die schmutzige Wäsche.



folge ich dem Befehl »Hammam!«, der aus dieser Richtung ertönte. Eine verlassene Feuerstelle, verklebte Teegläser im Sand, Zigarettenstummeln in der kalten Asche, leere Matratzen. Keiner da. Vorsichtig gehe ich durch den Spalt zwischen Zeltaußenhaut und Stoffzwischenwand in den Nebenraum.

**DER BLECHTELLER WARTET.** Hier ist also das improvisierte Badezimmer. Nasra und ihre Schwester Handa schauen mich erwartungsvoll an. Vor ihnen liegt der riesige Blechteller mit einem Durchmesser von einem Meter, aber nur zehn Zentimeter Höhe. Es ist derselbe Teller, in dem sie sonst Wäsche waschen. Jetzt aber liegt er in der Mitte des Raumes – leer und bereit für Hammam. Schnell wird mir klar, dass er als Wüstenbadewanne herhalten soll: Wasser auffangen und vor Sand schützen. Die kleine Plastikgießkanne steht daneben. Nasra und Handa wissen, wie Beduinenhammam gemacht wird – ich nicht.

Muss ich mich jetzt ausziehen? Vor den beiden? Sie machen keine Anstalten, mich alleine zu lassen. Mir schwant, dass sie mir beim Waschen helfen wollen. Will ich das? Wir kennen uns seit einem Jahr, aber so intim wurden wir bisher noch nie. Immerhin, wir verbrachten schon genug Zeit miteinander, sind uns nicht fremd, sangen und aßen gemeinsam, hüteten die Schafe, saßen mit anderen aus der Familie am Feuer, lachten und spielten. Geplaudert haben wir noch nie miteinander. Es funktioniert einfach noch nicht mit meinen dürftigen Sprachkenntnissen. Umso mehr verständigen wir uns auf anderen Ebenen. Das Fühlen ist mein erstes Kommunikationsmittel in der Beduinenfamilie. Danach kommen Mimik, Gestik, Singen, Lachen und erst am Schluss die gesprochene Sprache.

**WORTE FÜR DIE SCHAM.** Wie soll ich ihnen jetzt beibringen, dass ich mich nicht ausziehen möchte? Ich tu es einfach nicht und basta. Die beiden stehen wartend vor mir und schauen zu, wie ich umständlich aus meinem Plastikbeutel Shampoo und Bürste hervorhole. Ich habe beschlossen, nur die Haare zu waschen. Also ziehe ich mir die Jacke, das Beduinenkleid und den Pullover aus und kremple die Ärmel meines



T-Shirts hoch. Nasra hat gleich verstanden und leert mir behutsam warmes Wasser aus der Plastikkanne über meinen Kopf. Vornüber gebeugt stehe ich über dem Blechteller und helfe nach, alle meine Haare mit dem herabströmenden Wasser zu benetzen. Dann Shampooflasche öffnen, Shampoo in die Hand drücken, Flasche verschließen und – ich muss sie nicht in den Sand stellen – Handa nimmt sie mir ab. Das nenn ich Service.

**DAS WASSER FLIESST.** Die Gedanken sausen durch meinen Kopf, während ich ihn einschäume. Da leert mir Nasra wieder ein wenig Wasser auf die Haare. Ich mache eine abwehrende Bewegung: Nicht jetzt! Es ist noch zu früh zum Abschwemmen. Sie versteht, aber nicht das Warum. Ohne Worte begreife ich, dass es für sie normal ist, zwischendurch auch Wasser nachzugießen. Für mich nicht. Vielleicht liegt es an den unterschiedlichen Shampoos. Beduinen verwenden eine weiße Allroundseife, die für alle Körperteile herhalten muss. Damit kann ein Wasserschwall mitten unter dem Haarewaschen nicht schaden.

Jetzt bin ich wirklich bereit zum Abschwemmen. Eine Geste reicht und Nasra gießt mir warmes Wasser über den Kopf. Der große Blechteller fängt fast jeden Tropfen auf. Es dauert etwas, bis der ganze Schaum weggeschwemmt ist und kein Shampooest aus meinen dunkelbraunen Haaren hervorschimmert. Handa reicht mir mein dünnes Reisehandtuch. Sie hat schweigend neben ihrer älteren Schwester gestanden und zugesehen. Ich

**Erfrischt nach dem Bad im Zelt: Maria Estella Dürnecker verbringt seit geraumer Zeit viele Wochen bei einer Beduinenfamilie in der jordanischen Wüste. Sie hat bereits etwas Arabisch gelernt. Doch wie man sich in einem Beduinenzelt ohne Wanne baden kann, war dann doch eine Überraschung.**

fühle mich unsicher, ahne, dass ich nicht nur wegen des Haarewaschens zum Hammam gerufen wurde. Beide sehen mir beim Kämmen zu. Mein Gott, was soll ich tun? Wie ist Hammam im Zelt?

**NUR DEN KOPF, BITTE.** Rasch schrubbe ich meinen Kopf trocken. Sie warten immer noch vor mir, schweigend. Wir haben überhaupt nichts gesprochen, außer »Schukran – Danke« meinerseits. Von draußen ertönt Emads Stimme. Nasra antwortet. »Aida! Kullu! – Alles!«, ruft Emad durch die Zeltwand. »La'a. – Nein!«, entgegne ich erschreckt. Alles doch nicht! Hier vor meiner Beduinenfamilie? Quasi, denn es ist ja ihr Zelt und ich bin für meine Begriffe nicht sicher vor neugierigen Blicken. »Der Kopf passt schon, ist gut so«, gebe ich zu verstehen und hoffe, dass damit genug ist. Doch Emad gibt nicht nach. Nochmals höre ich seinen arabischen Befehl: »Kullu! – Alles!« Er ergänzt beschwichtigend, dass es mir guttun würde. Klingt beinahe einleuchtend.

**UNSIKERHEIT UND RUHE.** Mit einem flauen Gefühl entledige ich mich meines letzten T-Shirts. Jetzt bin ich oben ohne – im Beduinenzelt, gegenüber zwei jungen Beduinenfrauen. »Wie schauen sie mich an? Gaffen sie auf meine Brüste? Was denken sie? Bloß schnell fertig werden«, schießt mir durch den Kopf. Keine Spur von entspannender Hammamatmosphäre für mich. Stress pur. Nasra und Handa haben meine Unsicherheit schon >>



>> lange bemerkt. Sie sind die Ruhe in Person. Kein neidischer Blick trifft meinen Körper. Kein Getuschle, keine vielsagenden Blicke, kein verachtendes Grinsen, keine urteilenden Worte, keine heimlichen Vergleiche, keine böse Missgunst, keine unnötigen Kommentare – nichts. Sie sind einfach nur da, um mich beim Waschen zu unterstützen.

**ACHTSAMKEIT STATT HAST.** Hastig seife ich meinen Oberkörper ein. Nasra lässt immer wieder sanft warmes Wasser auf mich fließen. Der Duft von Seife liegt in der Luft. Die jungen Frauen verströmen eine Atmosphäre der Natürlichkeit. Weiblichkeit erfüllt den Raum. Wir schenken meinem Körper Achtsamkeit. Unsere Konzentration ist nur auf das Säubern meiner Hände, Arme, Achseln, des Rückens, der Brust, meines Halses und Bauchs gerichtet. Drei Frauen unter sich. Intimität und Selbstverständlichkeit zugleich.

Die Oberkörper-Waschzeremonie dauert nicht lange. So recht kann ich unserer Ungestört-heit nicht trauen. Deshalb möchte ich möglichst bald wieder ganz angezogen sein. Als ich das

Hamde, die Frau des Scheichs Abu Muhammad, trinkt die Kamele.

schützende Leiberl übergestreift habe, ertönt wieder Emads Stimme. Nasra antwortet. Dann eine Wiederholung seines Befehls »Kullu! – Alles!«

**ES GIBT IMMER EINE LÖSUNG.** Wie soll das bitte gehen? Sie wollen wirklich, dass ich mich vollständig ausziehe und vor ihnen wasche? Der Blechteller ist wohl groß genug, um mich hokkend aufzunehmen. Ich zögere, bin unschlüssig. Da reicht mir Nasra wortlos ein schwarzes Beduinenkleid. Ich erkenne ihres: schwarz, wie alle Kleider der Beduinenfrauen. Vorne goldfarben bestickt. Der untere Teil weiter geschnitten, so dass man große Schritte machen kann. Oft habe ich sie darin gesehen. Eines Morgens sogar – auf ihren Wunsch hin – fotografiert: Sie kam zu dem Zelt ihres Großvaters, des alten Scheichs Abu Muhammad, um dessen Schafe in die Wüste auf die Weide zu führen. Ihr schwarzes Kleid umspielte elegant den schlanken Körper. Ein ganz normales Beduinen-Alltagskleid, das einen wunderschönen Frauenkörper versteckt.

Nasra hilft mir jetzt mit diesem Kleid aus dem Dilemma. Schnell ziehe ich es über. Hoffentlich passt es. So schlank wie Beduinenfrauen bin ich nicht. Glück gehabt, es sitzt perfekt. Jetzt kann ich im Schutz des Wüstenkleides alle Hosen ausziehen. Alhamdulillah – Allah sei Dank, die Schamesröte bleibt mir erspart.

**INTIMITÄT WAHREN.** Es lebe die Erfindung des Waschlappens. Mit ihm und der Hilfe von Nasra, die mir Wasser gibt, kann ich meine restlichen Körperteile einseifen. Kein einziges Mal muss ich um Wasser bitten. Nasra ist mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit bei mir und neigt die Plastikkanne zur rechten Zeit über dem gewünschten Hautbereich. Obwohl ich erleichtert bin, nicht splitterfasernackt in dem Blechteller zu hocken, fühle ich mich seltsam unbeholfen mit dem Kleid. Ich versuche, keine Blicke auf meine intimsten Teile zu ermöglichen.

Ohne meinen Waschlappen wäre ich aufgeschmissen. Noch nie hat er so gute Dienste geleistet wie in dieser jordanischen Hammamzeremonie. Noch nie habe ich meinen ganzen Körper mit Seife in der Wüste gewaschen. So ein Wüstenhammam lässt sich nicht mit einer Katzenwäsche mit europäischen Feuchttüchern vergleichen.

**DANKE, SCHWESTERN.** Mein Körper atmet auf – ich auch. Geschafft. Mit meinem vom Haarewaschen nassen Handtuch trockne ich hastig alle feuchten Körperstellen ab – so gut es damit noch geht. Zum Glück ist es nicht kalt im Zelt, ich muss nicht frieren. Erst als ich wieder in meinem Ge-

Nach dem Hammam dienen  
das Teller und die Kanne gleich  
zum Wäschewaschen.



Emad, ein Sohn der Beduinenfamilie, streicht Maria Estella Dürnecker rote Farbe ins Gesicht. Ein Zeichen der Zugehörigkeit.



Die Mutter von Nasra brachte zwölf Kinder zur Welt. »Du bist meine Schwester«, sagte sie zu Maria Estella Dürnecker.

wand stecke, fühle ich mich ganz sicher. Das schützende Beduinenkleid hat seine Dienste geleistet. »Alhamdulillah!«, denke ich leise und laut wiederhole ich: »Schukran. – Danke.« »Afwan. – Bitte«, erwidern die Schwestern.

Sie tragen den Blechteller hinaus, um ihn neben dem Zelt auszuleeren. Eine so große Wassermenge wird nicht gleich im Zelt in den Sand gekippt. Wahrscheinlich ist es auch wegen des Shampooschaums, der an der Oberfläche zurückbleiben würde. Aber halb volle Teegläser oder Waschwasser zum Händewaschen schütten Beduinen gleich an Ort und Stelle im Zelt auf den Sandboden. Zurück bleibt eine dunklere, feuchte Sandfläche, die kurz darauf trocken ist und sich von der Umgebung nicht mehr unterscheiden lässt.

**ES WAR GUT.** Meine Waschutensilien stecke ich in das schützende Plastiksackerl, schnappe das triefende Handtuch, verlasse den Raum des Beduinenbades und trete frisch gewaschen aus dem Zelt. Mein tropfendes Handtuch hänge ich zum Trocknen über eine gespannte Zeltschnur. Der Wüstenwind und die wärmende Sonne werden es im Nu trocknen.

Emad lächelt mir zu. »Na, war es gut?« »Na'am. – Ja, sehr gut.« Er fühlt sich bestätigt.

Zufrieden strecke ich mich wieder auf der Matte aus, um verträumt das Flattern des stillen und nassen Zeugen meines Hammams im Wind zu beobachten. ☺

Weiterführende Infos: [www.klangreisen.at](http://www.klangreisen.at)

Dem Leben  
Tiefe geben

Rituale  
selbst entwickeln

Seminar-Reihe  
im Zeichen  
der Elemente und  
der Jahreszeiten

... für Menschen, die an der Arbeit mit  
Ritualen interessiert sind

Beginn 15. April 2011  
Anmeldung bis 6.4. unter  
[www.rituale.at](http://www.rituale.at)

Leitung: Johanna Neußl  
Ort: Seminarhaus bei Salzburg

